

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

In No. 9: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Wit Postverendung:

Im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ Im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Gür die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; ungeschnittene Briefe nicht angenommen.

Post-Abonnements-Bureau: In Adlach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bistriß bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schindlgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 74.

Hermannstadt, Freitag den 31. März 1893.

109. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit dem heutigen Tage die Pränumerations der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“ für das I. Quartal 1893 schließt, so erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher: In Loco: 2 fl. 50 kr. Für April bis Ende Juni 3 fl. 50 kr. — fl. 85 kr. Für den Monat April 1 fl. 20 kr. 1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Die Wahlen in Serbien.

Die Wahlen in Serbien sind vorüber, aber noch steht es nicht fest, wer von den beiden in Betracht kommenden Faktoren die Majorität gewonnen hat, das liberale Ministerium oder die Partei der Radikalen. Die serbische Skupstina zählt 134 Mitglieder; in den Städten, auf die 31 Deputierte entfallen, wurden 22 Liberale und 9 Radikale gewählt. Aus den Landgemeinden, die 103 Deputierte zu wählen haben, gingen 43 Liberale, 56 Radikale und 4 Fortschrittler hervor. Es wurden also ursprünglich im Ganzen gewählt: 65 Liberale, 65 Radikale und 4 Fortschrittler. Da von den 4 Fortschrittler in dem Streite der beiden Hauptparteien eine neutrale Haltung zu erwarten ist, so wußten sich Radikale und Liberale in der neuen Skupstina in gleicher Zahl gegenüberstellen, und die während der Wahlen von dem Belgrad Cabinet officiell vorbereiteten Siegesbulletins waren auf alle Fälle verfrucht. Indes ist es möglich, daß das Ergebnis der Wahlen bei den noch bevorstehenden Nachwahlen sich zu Gunsten der liberalen Regierung noch etwas verschiebt. Sechzehn Wahlen nämlich, von denen nur fünf zu Gunsten des Cabinets ausgefallen waren, sind als ungültig cassirt worden, und außerdem sind vier der radicalen Führer doppelt gewählt worden, so daß die Officialen in vier weiteren Wahlkreisen ihr Glück mit der bis dahin mit so großem Erfolg angewendeten, auch vor Gewaltmaßregeln nicht zurückweichenden Wahlmacht versuchen können. Auch sei noch erwähnt, daß sich drei radicale Deputierte in Haft befinden, so daß bei dem Zusammentritt der Skupstina die Regierung in der That über eine wenigstens scheinbare Majorität verfügen wird. Daß es indes Herrn Nikitch im Verein mit dem Ministerium Avakumowitsch nicht gelungen ist, eine thatsächlich regierungsfähige Majorität durch die Wahlen zu gewinnen, liegt auf der Hand.

Vergegenwärtigen wir uns nun die Vorgänge, welche den augenblicklich wenig erfreulichen Zustand in Serbien herbeigeführt haben. In der früheren Skupstina bildeten die Radikalen eine erdrückende Mehrheit; ihre Gegner, die Liberale, um von den nur schwach vertretenen Fortschrittler unter Garaihanin's Leitung abzusehen, zählten nur 17 Anhänger. Allerdings herrschte in den Reihen der Radikalen Unfrieden, und Nikitch, der frühere Präsident der Skupstina, hatte eine Partei innerhalb der Partei gebildet, die gelegentlich eine oppositionelle Haltung gegen das eigene Ministerium einzunehmen sich nicht schonte. Der damalige radicale Ministerpräsident Nikitch hatte in Folge dessen eine um so schwierigere Stellung, als die finanzielle Miswirtschaft des radicalen Cabinets den Gegnern ohnehin eine breite Angriffsfläche bot, und außerdem die ungeschickte Art, wie die Ausweitung der in weiten Kreisen trotz Allem unstrittig beliebten Königin Natalie erfolgte, viel böses Blut im Lande gemacht hatte. Es

kam hinzu, daß der Leiter der Regentenschaft, Nikitch, aus den Reihen der Liberalen hervorgegangen ist, und seit lange nur auf eine Gelegenheit wartete, das ihm unbehagliche radicale Cabinet zu beseitigen. Eine solche bot sich, als am 14. August vorigen Jahres der dritte Regent Protitsch gestorben war, und das radicale Ministerium die Einberufung der Skupstina verlangte, damit ein neuer, natürlich radicaler, Regent gewählt werde. Nikitch weigerte sich, gestützt auf eine etwas gezwungene Verfassungsverinterpretation, die Skupstina zu einer außerordentlichen Tagung einzuberufen, und als daraufhin das Ministerium Nikitch, um einen kräftigen Druck auf die Regentchaft auszuüben, seine Entlassung einreichte, nahm Nikitch zur allgemeinen Ueberraschung die Demission an und betraute ohne Weiteres seinen Parteigenossen Avakumowitsch mit der Bildung eines neuen Cabinets.

Obne Frage widersprach dieses Vorgehen des Regenten Nikitch der constitutionellen Regierungsform, wie sie in Serbien herrscht. Einer Partei die Regierung anzuvertrauen, welche nur den achten Theil der verfassungsmäßigen Volksvertretung zu ihren Anhängern zählte, war eine Handlungsweise, die einem Staatsreich bedenklich nahe kam. Immerhin aber konnte Nikitch sein Spiel als gewonnen betrachten, wenn es ihm gelang, in den künftigen Skupstina-Wahlen für sich und das neue Ministerium eine Majorität zu gewinnen. Zu diesem Behufe wurden alsbald die umfassendsten Vorkehrungen getroffen. Die Skupstina hätte schon am 13. November einberufen werden sollen, da es aber schlechterdings unmöglich war, bis dahin eine „geeignete“ Volksvertretung zusammenzubringen, so wurde die Skupstina einfach nicht einberufen und alsdann Ende December aufgelöst. So gewann Nikitch ein volles halbes Jahr Zeit zur Vorbereitung für die Wahlcampagne. Zunächst galt es, seinen Fuß in den einzelnen Gemeindevertretungen zu fassen, von denen die Radikalen unter 1312 Gemeinden nicht weniger als 1027 beherrschten. Da nach der serbischen Gemeindeverfassung die Neuwahlen der Gemeindevorstände immer dann vorgenommen werden müssen, wenn eine bestimmte Anzahl von Bürgern dies verlangt, so wurde in Städten und Dörfern überall eine rücksichtslose Hege gegen die Bürgermeister und Gemeinderäte veranstaltet, die in der That das schließliche Ergebnis aufzuweisen hatte, daß die Liberalen in 550 Gemeinden die Oberhand gewannen. Man wird sich erinnern, daß dieser Proceß sich allerdings keineswegs überall friedlich vollzogen hat, daß blutige Austritte und bedenkliche Verwaltungswirren in Serbien in dem letzten halben Jahre eine große und die geödehliche Fortentwicklung des Landes schwerwiegendem Maße gespiegelt haben. Die radicalen Gemeinden waren keineswegs gefonnen, vor der neuen Regierung die Segel einfach zu streichen, sie verweigerten vielsach den Aufsichtsböörden den Gehorsam, und revolutionäre Ausbrüche fanden allort vor der Thüre. Während der Skupstina-Wahlen sind dann mehrfach thatsächlich förmliche Schlachten geschlagen worden.

Trotz dieser äußersten Rücksichtslosigkeit, mit der Nikitch zu Werke gegangen ist, hat er, wie eingangs erwähnt, eine sichere Majorität für sich in den Wahlen nicht zu gewinnen vermocht, und Niemand vermag vorauszuweisen, wie sich die Dinge nach dem Zusammentritt der Skupstina, die auf den 6. April einberufen ist, weiter entwickeln werden. Als einziges Resultat der Praxen der Nikitch und Genossen steht bisher eine heillose Verwirrung im Lande fest und ganz besonders bedenklich muß es erscheinen, daß die liberalen Parteiführer, falls sie die Oberhand behaupten sollten, nicht die mindesten Garantien dafür bieten, daß ihr Regiment ein besseres sein wird, als das der Radikalen. Im Gegentheil, ruffenfreundlich sind beide Parteien, die Fähigkeit zu finanziellen Reformen haben die Radikalen bisher nicht nachgewiesen, und ihre Neigung zu reactionären und gewalthätigen Maßregeln ist sicher nicht geeignet, eine fortschreitende Entwicklung des Landes zu fördern. Nikitch, der bis dahin seines verantwortlichen Amtes mit Geduld und Einsicht gewaltet hatte, hat seit einem halben Jahr Wege eingeschlagen, auf denen das Ziel, dem unmündigen König fernzusetzen, bei Erlangung der Großjährigkeit, Serbien in geordneten und friedlichen Zuständen zu überliefern, sicher nicht zu erreichen ist.

habe keine Heimat — und auf der ganzen, ganzen Welt keine Seele mehr, zu der ich gehöre.“

Es lag eine tiefe Verzweiflung in den Worten des Mädchens.

„D, das ist traurig, sehr, sehr traurig,“ sagte der Greis; dann erhellte sich plötzlich sein gutes, altes Gesicht. — „Unter diesen Umständen müssen Sie freilich bleiben,“ jagte er, „aber so freudlos, wie Ihre unglückseligen Vorgängerinnen sollen Sie hier doch nicht leben. Meine Frau ist eine gute brave Seele, besuchen Sie uns recht oft — o, sie wird Ihnen auch gefallen und Sie werden erstaunt sein, wie gebildet sie ist und wie klug, war sie doch die Milchschwester der Baronin Wanda, der einzigen Tochter unseres früheren Herrn, mit der zusammen sie auch erzogen worden. Ach die arme, arme, Baronin! —“ Jetzt stießen schwere Tropfen über die gesuchte Wange des Alten; er meinte bitterlich, und erst den herzlischen Worten Elisabeth's gelang es, ihn wenigstens insoweit zu beruhigen, daß er sich die Thränen von den runzelvollen Wangen trocknete.

„Ja, ja, Sie haben ganz recht, liebes Fräulein, es ist nicht gut, sich in meinen Jahren so seinem Schmerz hinzugeben! Und dennoch, Fräulein, wenn ich daran denke, wie patriarchalisch früher auf Rudrichshall unter der Botmäßigkeit seiner angestammten Besitzer das Verhältnis zwischen Herrn und Diener war, und ich vergleiche damit unsere jetzige Zeitgenossen, so könnte ich den Verstand verlieren! Freilich, wie kann der Hochmuth der Justizräthin — von Herrn Leo rede ich nicht, der sieht uns gar nicht — wenig anhaben, meine Stellung ist eine unabhängige, unantastbare, Baronin Wanda hat sich das für mich bei der Uebergabe von Rudrichshall ausbedungen — aber ich sehe doch, wie die übrigen Bediensteten, Leute, wie die Inspectoren, der Rentmeister, die Förster und so weiter, von dieser Frau behandelt werden!“

Die Hände des Greises ballten sich, er athmete schwer, dann aber sah er beinahe erschrocken in das traurige Gesicht Elisabeth's.

„Nun, der ich bin, daß ich Ihnen das Herz noch schwerer mache,“ rief er äraerlich; „aber ich weiß nicht, es liegt ein Etwas in Ihren Augen, was so wunderbar bekannt zu mir spricht, daß ich gar nicht anders konnte, als mein Herz vor Ihnen auszuschütten, und doch war es in doppelter

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 30. März.

Aus Wien wird unter dem 28. d. geschrieben: An dem unter Borisk Sr. Majestät heute Nachmittags abgehaltenen Ministerrathe nahmen außer den gemeinsamen Ministern ungarischerseits Minister-Präsident Graf Taaffe, Finanzminister Steinbach und Landesverteidigungs-Minister Wellerersheim theil. Es wurden die Vorlagen für die Delegationen, namentlich das gemeinsame Budget, festgesetzt. Dieses weist gegen das Vorjahr eine Erhöhung im Rahmen jener Vermehrung der Heeresausgaben auf, welche für die Entwicklung der Armee im Sinne des Wehrgesetzes notwendig sind. Es werden Mehrforderungen sowohl für die Cavallerie, als auch für die Artillerie gestellt, doch übersteigen dieselben nicht die Grenzen, welche durch die Rücksicht auf das Budget der beiden Staaten der Monarchie gezogen sind. — Minister-Präsident Wellerer hatte Nachmittags noch eine Besprechung mit dem österreichischen Finanzminister Dr. Steinbach, in welcher die Fortsetzung der Baltica-Regelungsarbeiten erörtert wurde; über die sonstigen schwebenden finanziellen und wirtschaftlichen Fragen wird in einem späteren Zeitpunkte verhandelt werden. Minister-Präsident Wellerer begibt sich heute Abends, Minister Hieronymi morgen Früh nach Budapest zurück.

Wie bekannt wurde jüngst von einer Deputation Ludwig Kossuth das Ehrenbürger-Diplom der Stadt Septi-Szt.-György überreicht. Bei dieser Gelegenheit äußerte sich Kossuth u. A. über die Civilehe folgendermaßen: „Ungarn legt durch die obligatorische Civilehe und das auf derselben sich aufbauende Familienrecht einen der Grundsteine seiner Zukunft; es ist also nicht berechtigt, wenn Jemand gegenüber der obligatorischen Civilehe eine oppositionelle Stellung einnimmt. Welcher Ansicht immer Jemand über die gegenwärtige Regierung sei, ist es seine Pflicht, Wellerer und sein Cabinet bei der Durchführung der Civilehe zu unterstützen und er wäre verpflichtet, wenn immer darin zu unterstützen, daß das kirchenpolitische Programm realisiert werde.“ Ueber Wellerer und namentlich dessen Befähigung auf finanziellem Gebiete äußerte sich Kossuth mit höchster Anerkennung.

Ein kaiserliches Patent in der „Wiener Zeitung“ beruft die Landtage ein, und zwar für Böhmen und Steiermark auf den 6. April, für Tirol auf den 12. April, für Galizien auf den 24. April, für Niederösterreich, Oberösterreich, Krain, Bukowina, Vorarlberg und Grg und Gradißta auf den 20. April.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ führt in einem mit „Militarismus“ überschriebenen Artikel aus, daß die Möglichkeit, erhebliche Ersparnisse und Abstriche an der Militärvorlage ohne Gefährdung ihres Zwedes zu machen, bisher nirgends nachgewiesen worden sei. Es wäre unlogisch — sagt das genannte Blatt — Abstriche zu fordern, ohne gleichzeitig zu beweisen, daß dadurch der Zweck der Vorlage nicht in Frage gestellt werde. Die Regierung müsse auf die baldige Durchführung der Reform schon deshalb Werth legen, weil die geplanten Maßregeln fast durchwegs schon unmittelbar nach ihrem Inlebenreten als wesentliche Erleichterungen der Mobilmachung oder als eine Verbesserung unseres Kriegszustandes wirken würden. Mag sein, daß man versuchen könnte, innerhalb des Rahmens der Dauer der Vorlage-Perioden der Durchführung für die nächsten Jahre zu untercheiden, wie sie ohnehin bei der Auflösung der Etats zur Anschauung kommen würden; dagegen müsse der Gedanke, die Erledigung eines wesentlichen Theiles der Vorlage einer späteren Gelegenheit vorzubehalten, zurückgewiesen werden. Was die Auflösung des Reichstages betreffe, wäre zu bedenken, ob die staatsbehaltenden Parteien auch nur ein parteipolitisches Interesse an der Auflösung haben könnten. Es wäre gefährlich, wenn die bedeutlichen Symptome, die unser öffentliches Leben in der letzten Zeit hervortreten ließ, noch durch das Bewußtsein einer in Folge ungünstiger Entwicklung der Wehrkraft hervorgerufenen dauernden Unsicherheit nach

Beziehung unecht, denn ich hielt Sie auch nur aus, hat doch die gnädige Frau Sie schon für sieben Uhr in den rothen Saal besohlen — jetzt ist's dreiviertel, also beeilen Sie sich, liebes Fräulein!“

Elisabeth war allein; trotz der Mahnung des Alten, dessen Welen sie so sympathisch berührte, ging sie doch nicht sofort daran, Toilette zu machen, sondern stand sinnend immer noch inmitten des kleinen sechseckigen Gemachs. Der Ausdruck von Schrecken und Schmerz lag dabei auf dem jungen Gesicht. „O, mein Gott,“ rang es sich dann über ihre Lippen, „wohin bin ich gerathen und wie wird es mir in diesem Hause — bei dieser kalten, erbarmungslosen Frau ergehen?“ Sie schluckte laut auf, dann warf sie sich auf einen der roh gezimmerten Stühle, und immer vor sich hinmehnen, jammerte sie weiter:

„Siebzehn Jahre lang habe ich Liebe und Glüd genossen; ich bin verhäthelt und verwöhnt worden! — Und jetzt!“

So vergingen zehn Minuten — da endlich raffte sie sich auf — sollte sie schon in der ersten Stunde ihre Pflicht vergessen? Die Gnädige hatte um sieben Uhr besohlen: die alte Schwarzwälder Uhr an der Wand zeigte ihr, es fehlten jetzt nur noch fünf Minuten. Und so sprang sie erschrocken von ihrem Sitz auf und eilte an einen der großen Koffer, die man in der Nähe des Ofens aufgestellt.

Er war schnell geöffnet, und Elisabeth entnahm ihrer reizenden Garderobe ein elegantes schwarzes Seidenkleid; sie hielt es für passend, am ersten Abend im Hause ihrer Herrin auch äußerlich würdig zu erscheinen. Eine volle schwarze Spitzenrüsche um den weißen Hals, eine gleiche um die kleinen Hände vervollständigten eine Toilette, die die schöne zierliche Gestalt des Mädchens noch grazioser, ihr Gesichtchen noch blumenhafter erscheinen ließ.

Nur einen flüchtigen Blick hatte sie in den Spiegel an einem der Pfeiler geworfen, dann eilte sie, so schnell als möglich zu der Justizräthin zu gelangen. Flüchtigen Fußes ging es die Treppen hinauf — den nächsten Corridor entlang, hier aber hemmte sie plötzlich ihre Schritte — sie wußte ja gar nicht, wo der „rothe Salon“ lag, den ihr der Hausmeister als den

Feuilleton.

Die Herrin von Rudrichshall.

Novelle von M. Widdern. (2. Fortsetzung.)

Der Gedanke kam dem armen Kinde schon jetzt, und es durchzuckte ihr Herz mit qualvoller Bitterkeit — wenn sie es nicht schon heute Morgen aus den grausamen Worten ihrer nunmehrigen Herrin herausgehört hätte — jetzt wußte sie, welche Stellung sie in diesem Hause einnehmen würde. Bei ihrer Pflegemutter, deren Namen sie auch führte, trotzdem sie unglücklicher Weise nicht adoptirt worden, war die niedrigste Magd, das Schwaermädchen in der Küche besser eingelogirt gewesen, als sie hier auf Schloß Rudrichshall, vor dessen sonstigem Luxus sie noch vor wenigen Minuten kaumend gestanden.

Die Hand unwillkürlich auf die Brust gedrückt, als wollte sie ihr häßliches Wogen hemmen, war sie inmitten des Gemachs stehen geblieben, in dem sie schon ihre Koffer vorfand, welche durch einen Dienstmann herüber befördert worden waren.

Der alte Hausmeister blickte mitleidig nach ihr hin, dann aber war er mit wenigen Schritten an der Seite der Kummervollen und ihr rasch die Hand auf die Schulter legend, sagte er in warmem, theilnehmendem Ton: „Armes Fräulein, Sie sind erschrocken durch die Zumuthung, hier wohnen zu sollen — und ich begreife das wohl — sieht man es Ihnen doch auf den ersten Blick an, daß Sie an Besseres gewöhnt sind. Und —“ jetzt senkte er den Ton zu leisem Flüstern, „Sie werden sich auch sonst nicht behaglich fühlen in diesem Hause; ja, wenn ich Ihnen rathen dürfte, so — gehen Sie jetzt — jetzt gleich wieder zurück, von wo Sie gekommen.“

Ein paar große thränengefüllte Augen hoben sich zu dem Gesicht des Alten. „Ach kann ja nicht,“ flüsterte Elisabeth's zuckender Mund, „denn ich

leuer is... unter günstigen... Details... Blattes zu er... (241) 3-3... tage... tsch... seine... edelsten... rger... ine... heit derselbe... leistet, welche... at-Zählung... mannstadt... nur bei... Billes... zu haben sind... fien gratis... (234) 3-5... er... sen... 1-1... ER... ates;... von feiner... nachstehende... Gramm... Gebalt an... schmelzsaure... Magnesia... (Bittersalz)... 32.38... 23.06... 24.78... 18.44... 8.04... 12.12... 10.96... andlungen... udapest.





### Rundmachung.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß vom 1. April 1. an, bis auf weitere hieramtliche Verfügung, Anzeigen über Todesfälle, behufs Vornahme der Leichenbeschau auf dem städtischen Rathhause Polizei-Wachstube (Fleischergasse Nr. 2) zu erstatten sind, wofür dieselben Anzeigen zu jeder Tageszeit entgegengenommen werden.

Hermannstadt, 22. März 1893.

[251] 3-3 Der Magistrat.  
B. 338/1893. [255] 2-3

### Vicitation: Rundmachung.

Am 15. April 1893, Vormittags 10 Uhr, findet in der Marktamt-Kanzlei in Agnetsheln eine schriftliche Offert-Verhandlung über die Vergabe der zur Adaptierung der Gassen-Localitäten „Zur Agnetha“ erforderlichen Arbeiten statt.

- Veranschlagt sind:
1. Erd- und Maurerarbeiten auf 3918 fl. 18 fr.
  2. Zimmermanns-Arbeiten auf 1764 „ 94
  3. Eisenbestandtheile auf 2037 „ 64
  4. Schlosser-, Tischler- u. Glaser-Arbeiten auf 1585 „ 79

zusammen 9326 fl. 55 fr.

Die näheren Vicitations-Bedingungen, sowie Pläne und Kostenübersicht können in den Amtsstunden hieramtlich eingesehen werden.

Schriftliche, mit einem 5% Badium belegte Offerte wollen bis zum 15. April 1893, Vormittags 10 Uhr, hieramtlich überreicht werden.

Agnetsheln, am 27. März 1893.

Das Marktamt:  
M. Breckner, Marktamt-Vorstand.  
Schuller, Notär.

### Aus dem Amtsblatte.

**Vicitationen.**  
Am 11. April bei der Hauptvertheilung der Finanz-Direction freiwilliger Verkauf von arabischen Grundstücken in Maros-Vorpus.

Am 21. April (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikreste des Josef Pöcher in Milsbich. (Dortiges Bezirksgericht.)

**Hinfortdrungen.**  
Som Hermannstädter Gerichtshof zur Anmeldung von Anträgen auf die Concursmasse des Schneidemeisters Michael Knall in Hermannstadt bis 30. April.

Som Hermannstädter Comitats-Waisenamte zur Anmeldung von Anträgen auf den Nachlaß des Nöbauer sui Joan Nöbauer in Bojana bis 28. März 1894.

**Erledigungen.**  
Beim Mediascher Bezirksgerichte die Bicenotär-Stelle. Gehe bis 13. April.

Beim Sietelubdarbeher Gerichtshof die Grundbuchleiter-Stelle. Gehe bis 14. April.

Bei der Grundbuchabtheilung des Hermannstädter Gerichtshofes zwei Diurnisten-Stellen. Gehe bis 30. April.

**Rundmachungen.**  
Som Elisabethstädter Gerichtshof, daß der Mediascher Kaufmann Leopold Ribelt wegen Geisteskrankheit unter Curatel gestellt wurde.

Som Elisabethstädter Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Umschreibung des Schantraches in Zenderich am 5. April stattfindet.

Som Verwaltungs-Ausschusse des Groß-Röller Comitates, daß die Tagfahrt wegen Expropriation des Karl Kupinsky'schen Grundes in Mediasch zum Zwecke einer Militär-Schießstätte am 20. April stattfindet.

### Billig zu haben:

**Eine Patent-Rabel-Winde**  
mit einf. Vorgelege. Tragfähigkeit 300 Kilogramm, Gewicht 150 Kilogramm. Preis 4.40 fl.

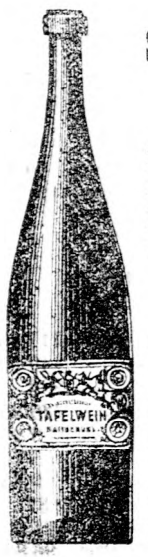
**Eine Sicherheits-Winde**  
für Transmissions-Betrieb. Durchmesser der Nietenstange 40 Millimeter. Breite der Nietenstange 80 Millimeter. Tragfähigkeit der Trommel 150 Kilogramm. Preis 27.00 fl.

**Ein englisches Gebläse**  
für Schmelzfeuer. Durchmesser der Windleitung 10 engl. Zoll. Durchmesser der Nietenstange 40 Millimeter, aus gutem Stahl gebaut, vorzüglich arbeitend und wohl geeignet, 40-50 Feuer zu betreiben. Preis billigt 60 fl.

Anfragen bei Herrn Bergverwalter Ruth in Petrozsény [244] 2-3

### K. Wilh. Jikeli

in Hermannstadt empfiehlt naturreine Siebenbürger Weine



und zwar:

Tafelwein	zu 55 fr.	33 fr.
Deffertwein	„ 65 „	37 „
Riesling	„ 65 „	37 „
Burgunder, roth	„ 60 „	35 „

Leere große Flaschen werden zu 8 fr., kleine zu 5 fr. zurückgekauft.

Niederlage bei Ludw. Fuchs und im Weinschank Reispargasse Nr. 7.

Obige Sorten, sowie weiße Tischweine werden auch in Gebinden von 50 Liter aufwärts zu billigen Preisen abgegeben.

## Oster-Feiertage

für die  
finden bei  
**Noéh Friedrich,**  
grosser Ring Nr. 18,  
**naturreine Weine**

Tischwein	zu haben, und zwar:	per Liter	40 fr.
Tafelwein			48 „
Riesling	große	Bouteille	48 „
Riesling	kleine		24 „
Ofner Adlersberger	große		56 „
Ofner Adlersberger	kleine		28 „
1862-er	große		75 „
1862-er	kleine		38 „
Ausbruch	große		80 „
Ausbruch	kleine		40 „

### Stoffisch, gewässert, ff. Ementhaler,

Groyer, Limburger, Imperial, Caviar, Aal, marinirt, sehr billige Orangen, frische türkische Halva, geschleuderten Jungfern-Honig, frischen italienischen Garriol, Maroni, hochprima Salami

empfehlen  
**Franz Jahn Söhne,**  
Kleiner Ring Nr. 31. Reispargasse Nr. 2.

UBERALL VORRÄTHIG 17-MEDAILLEN  
FEINSTE QUALITÄT  
MÄSSIGE PREISE  
Velaussstellung Paris 1889.

LEICHTLÖSLICHER CACAO  
Ausrichtung: 1 K<sup>g</sup> - 20 TASSEN - Nährstoff.

für die  
**Osterfeiertage**  
empfiehlt  
**Josef B. Teutsch**  
in Schässburg

seine edelsten  
**Siebenbürger Weine,**  
für deren Echtheit derselbe volle Bürgschaft leistet, welche in Original-Füllung in Hermannstadt nur bei  
**Johann Billes**  
zu Niederlags-Preisen zu haben sind.  
Niederlags-Preisliszen gratis und franco. [234] 4-5

**GANZ & COMP.,**  
Budapest und Leobersdorf bei Wien,  
erlauben sich die Aufmerksamkeit der sehr geehrten Municipien, sowie der sich für **electricische Beleuchtung** interessirenden Privaten, auf ihr, in der ganzen Welt rühmlichst bekanntes System mit Transformatoren zu lenken, welches gestattet, auch fern vom Verwendungsorte gelegene Kräfte mit Vortheil zu Beleuchtungs-zwecken oder zur Transmission von Kraft auszunutzen. (219) 3-10

Wir empfehlen ferner:

- Walzenstühle** mit Hartguss-Walzen, selbst für kleinere Mühlen mit großem Vortheile gegenüber den Steinen arbeitend, ganze Mühlen-Anlagen.
- Maschinen** für Papier-, Holzstoff- und Cellulose-Fabrication.
- Turbinen** für alle Wasser-Verhältnisse mit exacter Regulirung.
- Gas- u. Petroleum-Motoren** stehend oder fliegend, ein- oder zweicilindrisch.
- Transmissionen u. Dynamometer.**

Das Ofner  
**VICTORIA-BITTERWASSER**  
ist, wie nachstehende Ziffern erweisen,  
das gehaltreichste und wirksamste Bitterwasser des Continentes;  
es enthält 58.05 Gr. feste und wirksame Bestandtheile in 1000 Gr.; eine Zahl, die von keiner Bitterquelle erreicht wurde.

Daß das Victoria-Bitterwasser das gehaltreichste der Welt, ergibt nachstehende Zusammenstellung amtlicher Analysen.

Ofner Victoria-Quelle	In tausend Gramm	
	Summe sämtlicher festen Bestandtheile	Gehalt an schwefelsaurem Magnesia (Bittersalz)
58.05	32.38	
Rákóczy	53.53	23.06
Franz Josef	52.29	24.78
Hunyady János	41.73	18.44
Elisabeth	26.29	8.04
Püllnauer Bitterwasser	32.72	12.12
Saldschützer	23.21	10.96

Das Victoria-Wasser ist erhältlich in allen Specerei-Handlungen.  
Eigenthümer Ign. Ungar & Sohn, Budapest.  
[198] 9-10

**Moll's Seidlitz-Pulver**  
Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Brigette der Adler mit dem A. Moll's verbriefte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magen-trampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habituellem Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutaufschoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten weit verbreitete Verbreitung verschafft.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.  
Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauch-Anweisung 1 fl. 6. W.

**Moll's Franzbranntwein und Salz.**  
Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleisonde „A. Moll's“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein u. Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gicht u. Rheumatismus und den anderen Folgen von Erkältungen bestkanntes Heilmittel.  
Preis der bleimarken Original-Flasche 90 fr.

Haupt-Verandt durch  
**A. Moll, Apotheker, f. und f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.**

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depôts: Hermannstadt: Carl Herzberg, Carl Müller, Apoth.; Bistritz: F. D. Herberth, Apoth.; Dees: Fr. Nik, Apoth.; Fogaras: R. Gleim, M. A. Graessler, Apoth.; Klausenburg: Nik. Székely, Ap.; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apoth.; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: Karl Bucher; Mediasch: Dr. F. Folberth, Apoth.; Nagy-Enyed: Josef Kovács, Apoth.; Petrozsény: G. Gerbert, Apoth.; Schässburg: A. W. Lingner, Apoth.; Szász-Régen: Gustav Rösler.

**Eigenthümer zu 20 Millionen Gulden gesucht!!**

Der Verlosungsanleger der „Telegraph“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, auf diesem Wege 20 Millionen Gulden und Nebentrefter im Betrage von über 20 Millionen Gulden den rechtmäßigen Losbesitzern zu vertheilen.

Dieses Unternehmen kann nur dann zum Erfolge begleitet werden, wenn die geehrten Losbesitzer ein Verzeichniß ihrer Lose mit Serien und Nummern der Administration des Verlosungsanlegers „Telegraph“ in Budapest zur Controle einleihen. Der Verlosungsanleger der „Telegraph“ trat mit 1. Januar 1893 in seinen sechsten Jahrgang und ist bestrebt, zur Ausdehnung seiner Unternehmung solche Neuerungen einzuführen zu lassen, die in unferem Abonnementkreise Anklang finden dürften.

Trotz des geringen ganzjährigen Abonnements-Preises von nur **1 fl. (Gulden Eins)** werden wir mittelst Verlosung unter unsere geehrten Abonnenten **20 Original-Loose** vertheilen, und zwar jedes Quartal fünf Stück 16 ziv. Lose; jedes dieser Lose ist mit Stempel versehen, muß unbedingt gezogen werden und spielt auf Haupttrefter von 40.000, 30.000 und 20.000 Kronen mit. (217) 2-4

Bis 1. April (1. Quartal) nehmen neu eintretende Abonnenten an dieser Auslosung schon theil. Von Nichtabonnenten erlöchen bei Anfragen für Retourmarken 10 fr. in Reichsmark.

Die Administration des Verlosungs-Anlegers „Telegraph“ in Budapest, Váci-körút Nr. 43.

**Stellen-,**  
Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien für **sämmtliche in- u. ausländischen Zeitungen** besorgt prompt und billig die **Annoncen-Expedition** von **Heinrich Schalek,**  
Wien, I., Wollzeile 11.  
Gegründet 1873.  
Kosten-Voranschläge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco.  
Telephon Nr. 809.  
Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.  
Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Bermittlungen befaßt sich meine Firma nicht. (852) 24